

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 20 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 103.

Samstag, 2. September 1899.

35. Jahrgang.

Rundschau.

— In Herrenalb wird am 7. Sept. das Gen.-Kommando des XV. Armeekorps mit 2 Generalen, 17 Offizieren, 54 Mann und 59 Pferden einquartiert werden; ferner ein Inf.-Bataillon und 1 Eskadron mit zus. 32 Offizieren, 819 Mann und 152 Pferden. **Loffenau** erhält an demselben Tag: 1 Pionierbataillon mit 24 Offizieren und 624 Mann; außerdem wird 1 Inf.-Bataillon (24 Offiziere 689 Mann und 8 Pferde) soweit zugänglich noch enges Quartier beziehen. Der nicht unterkommende Teil wird bivaliren.

— Die Blätter des Württ. Schwarzwalddvereins vom 8. Aug. bringen folgenden Artikel über die „Wasserversorgung des nördlichen Schwarzwalds.“ „Am Samstag, den 27. Mai hielt im Württ. Verein für Baukunde der Staatstechniker für das öffentliche Wasserversorgungswesen, Oberbaurat Schmann einen Vortrag über die Versorgung einer größeren Anzahl von Gemeinden der Oberämter Calw und Nagold mit Wasser. Ueber den sehr anziehenden, durch viele Pläne erläuterten Vortrag sei kurz im folgenden berichtet. Es handelt sich hier um die Gegend zwischen Wildbad und Calw, ein ausgedehntes Gebiet, das ähnlich wie die Alb auf seiner Hochfläche in der Hauptsache vollständig wasserlos ist; der daselbst anstehende Buntsandstein verhält sich nämlich beinahe gleich wasserundurchlässig wie der Jura. Den auf der Höhe liegenden Orten stehen meist nur einzelne ungenügende Quellen zur Verfügung, die mit wenigen Ausnahmen im August versiegen. Die in der Nähe einzelner Orte liegenden grünen Tümpel, von Lebewesen jeder Art bevölkert, dienen Jahrhunderte lang dem bescheidensten Wasserbedürfnis, und wenn nicht öfter gefährliche Epidemien ausgebrochen sind, so ist es wohl nur dem Umstand zuzuschreiben, daß die Leute kein oder sehr wenig Wasser tranken. In Berücksichtigung der ärmlichen Verhältnisse, die vielfach bei den abgelegenen Gemeinden herrschen, war es in hohem Grade anzuerkennen, daß die Regierung der Bitte um Erteilung ihres Rates bereitwillig nachkam. Der Vortragende ließ die vielen Schwierigkeiten durchblicken, welche dem Zustandekommen einer zweckmäßigen und zeitgemäßen Wasserversorgung entgegenzustehen pflegen; doch soll gesagt sein, daß einzelne der Beteiligten von Anfang an mit großem Eifer für

die Ausführung eintraten. Nachdem schon 1893 sich einige Gemeinden gemeldet hatten, waren es 1896 von den etwa 8000 Seelen in 31 Orten, für welche die Abgabe von Wasser vorsorglicher Weise geplant werden mußte, in 11 Ortschaften 2810 Einwohner, welche die Erstellung von Wasserleitungen wünschten. Inzwischen ist die Wasserversorgung für 6900 Einwohner eingerichtet worden, so daß 21 Gemeinden sich des Besitzes guten Wassers erfreuen dürfen; einige weitere Gemeinden mit etwa 1500 Einwohnern stehen noch in Unterhandlung wegen der Ausdehnung der Wasserleitungen auch in diese Orte. So wurde dank dem unermüdlischen, zielbewußten Vorgehen des Staatstechnikers einer beträchtlichen Zahl von Gemeinden die Wohlthat eines ausgezeichneten Quellwassers zu teil. Da die Enz in der Nähe von Wildbad rund 150 Meter höher liegt als die Nagold bei Calw, so war es natürlich, die Pumpstation im Enzthal anzulegen, um die Förderhöhe möglichst zu verringern. Es wurde denn auch von den in Betracht kommenden Triebkräften die 7 Km. oberhalb von Wildbad liegende Kälbermühle mit ihrer starken Wasserkraft gewählt; eine in der Nähe des Maschinenhauses auf 500 Meter Meereshöhe dem bunten Sandstein entspringende prächtige Quelle, die nachhaltig 20 Sekundenliter vorzügliches Wasser liefert, wurde samt der Wasserkraft von der S. Forstverwaltung um 25 000 Mk. gekauft. Die Enz selbst dient nun auf eine Länge von 1 Km. bei 19 Meter Gefälle der Wohlfahrt der Schwarzwaldbewohner. Die Girard-Turbine gewährt einen Nutzeffekt von reichlich 80 Prozent. Die Förderhöhe bis zu dem bei Michelberg liegenden Hauptbehälter (806 Meter über dem Meer) von 640 Kubikmeter Fassungsraum in 2 Kammern beträgt für die zu hebenden 10—12 Sekundenlitern rund 300 Meter; die übrigen 18 kleineren Hochbehälter fassen 160—500 Kubikmeter. Wie sehr auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden Rücksicht genommen wurde, beweist auch der Umstand, daß sämtliche Bantzen in den einfachsten Formen gehalten wurden, um die Ausführung durch ansässige kleine Meister zu ermöglichen und den Gemeinden auf diese Weise wieder etwas Geld zuzuführen. Die Gesamtlänge der Rohrstränge (einschließlich der noch zur Verlegung kommenden) ohne die Hauswasserleitungen beträgt 90 Km.; die Länge der

Röhren in den Ortschaften von der betreffenden Hauptleitung bis zu den einzelnen Häusern und Gehöften mißt 20 Km. Von dem die ganze Gruppe speisenden Hochbehälter bei Michelberg gehen verschiedene Stränge aus; der eine schon vorher abzweigende versorgt die Gegend von Agenbach, Würzbach, Röttenbach, Speßhardt, Altburg u. s. w. und geht in der Nähe von Zavelstein weiter nach Sonnenhardt und Lützenhardt; ein anderer Strang geht von Agenbach weiter bis Oberkollwangen und Breitenberg. Ein großer Zweig kreuzt ebenfalls wie der vorige die kleine Enz und geht nach Hoffteit, Zwerenberg, Martinsmoos, Minderbach u. s. w.; ein weiterer Zweig geht nach Michelberg, Michalden, Simmersfeld, Hornberg bis Altensteig-Dorf und unter der Nagold durch bis Garweiler. Bei der Durchschneidung der tief eingeschnittenen Thäler werden die Leitungen teilweise stark beansprucht. Brunnen wurden nur sehr wenige nötig, da fast alle Hausbesitzer den Anschluß herstellen ließen. Sehr zu loben ist, daß das Ganze auf Gemeindekosten bis an die Häuser fertig gestellt und samt dem Wasserzins auf die Steuer umgelegt wird, so daß die steuerkräftigen Schultern auch einen entsprechenden Anteil an den Gesamtkosten tragen. Die Kosten der Anlage für etwa 700 Seelen wurden zu 812 600 Mk. berechnet; es ließ sich jedoch durch Abgebote an verschiedenen Arbeiten eine hübsche Summe zur großen Befriedigung der Beteiligten ersparen. Die gußeisernen Röhren wurden schon im Frühjahr 1897 zu billigen Preisen in Wasseralfingen bestellt; die jetzigen Preise sind wesentlich höher. Wie sehr das treffliche Werk seinen Meister lobt und den Wünschen weiter Kreise in vollem Maße entspricht, bedarf keiner weiteren Erläuterung.“

Sorb, 27. Aug. Generaloberst Graf v. Waldersee, Generalinspekteur der 3ten Armee-Inspektion, hat gestern dem Manöver der 53. Brigade, welches zwischen Altheim, Grünmetzstetten, Oberthalheim, Hochdorf, Gündringen, Bollmaringen stattfand, angewohnt. — Bei einer Reiterattacke stürzte ein Pferd samt Reiter. Das Pferd war auf der Stelle tot, der Dragoner erhielt eine ziemlich bedeutende, aber keine lebensgefährliche Verletzung.

Cannstatt, 28. Aug. Wie schon gemeldet, hat der frühere Arbeitersekretär in Stuttgart und Reichstagsabgeordnete

Alfred Agster seinen Wohnsitz hierher verlegt, und hat im Gasthof zur „Rose“ ein Auskunfts-Bureau und ein Bureau zur Vermittlung von Liegenschaftskäufen und -Verkäufen errichtet. Seine Freunde wollten ihn in einer Nervenheilanstalt unterbringen, damit er sich von seiner Krankheit gänzlich erhole, allein Agster widerstand allen Bitten und Ratsschlägen. An Beschäftigung fehlt es ihm hier nicht, da er sich auch mit Eingaben an Behörden, von Klagschriften zc. befaßt und in der Arbeiterwelt nicht nur einen sehr guten Ruf, sondern auch volles Vertrauen genießt. Auch Nichtgenossen nehmen die Dienste des gewandten und erfahrenen Mannes vielfach in Anspruch. Agitatorisch ist Agster nicht thätig, wie er überhaupt sehr zurückgezogen lebt.

B a c k n a n g, 29. Aug. Am Samstag aberd wurde hier der 45jährige verheiratete Gerbereibesitzer Gotthilf Breuninger wegen Verdachts des Mords an der Bertha Baumann verhaftet. Später wurde derselbe jedoch freigelassen; gestern abermals verhaftet und zum zweitenmal wieder freigelassen; gestern abend wurde er zum drittenmal festgenommen und befindet sich seither noch in Haft. Derselbe ist ein Nachbar der Ermordeten. Der Staatsanwalt ist heute von Stuttgart hier eingetroffen; doch hat, wie verlautet, die Untersuchung bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt. B. steht nicht im besten Ruf und soll in letzter Zeit wiederholte Angriffe auf Frauenspersonen verschiedenen Alters versucht haben. Von der öffentlichen Stimme, die scielich irren kann, wurde er vom ersten Augenblick an als der mutmaßliche Thäter angesehen. Er selbst aber zieht jede Schuld entschieden in Abrede.

B a c k n a n g, 30. August. Der verhaftete Gerbermeister ist nachdem in mehrstündiger Gerichtsverhandlung eine Reihe von Zeugen vernommen worden war, heute wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Trotz fortgesetzter eifriger Nachforschung ist es noch nicht gelungen, in diese dunkle Angelegenheit Licht zu bringen.

P f o r z h e i m, 30. Aug. Der Typhus geht zurück. Wie das Bezirksamt bekannt macht, war bis letzten Samstag ein erfreulicher Rückgang in den Typhuserkrankungen zu verzeichnen. Es kamen in den 10 Tagen vorher keine Todesfälle und nur 4 Neuerkrankungen vor.

— Von der Goethefeier berichtet die „Frankf. Ztg.“ ein hübsches Scherzwort. Als sich am 27. Aug. auf dem Paulsplatz die Abordnungen immer zahlreicher einfanden, sagte ein biederer Zuschauer: „Was für e Wirtschaft um den Geede! Wer sollt' meine, es wär' der Stolke!“ Stolke ist bekanntlich der Name des volkstümlichen Frankfurter Lokaldichters, von dem das geflügelte Wort stammt: „Wie kam nor e Mensch net von Frankfurt sei!“

B e r l i n, 28. Aug. Die Kaiserin ist in den letzten Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen, das mit dem Unfall in Berchtesgaden in Zusammenhang zu bringen ist. Es stellen sich an der Bruchstelle bei Witterungswechsel rheumatische Schmerzen ein.

Der Alkohol.

Nachdruck verboten.

Bekannt ist das scharfe Urteil Martin Luthers über den schlimmsten Erbfehler

der Deutschen, den er den Saufteufel nannte, und bekannt ist es auch, daß jener tiefe Kenner des deutschen Wesens mit seinem Urteile den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Eine oberflächliche Berechnung des unwiderbringlichen Schadens, welchen der Alkohol anrichtet, sollte erschreckend und abschreckend wirken. In Deutschland werden jährlich 1500 Mill. Mark für Bier ausgegeben, 400 Millionen Mk. für Wein und 600 Mill. Mk. für Schnaps, das sind zus. 2 1/2 Milliarden Mark für einen entbehrlichen Luxusartikel. Rechnet man die Einwohnerzahl Deutschlands auf 50 Millionen, so kommt eine Ausgabe für Spirituosen von 50 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Mit dieser Summe könnte man die etatsmäßigen Ausgaben des deutschen Reichs zweimal bezahlen, das Reichsheer könnte fünfmal so groß sein, als es in Wirklichkeit ist, und würde diese Summe noch nicht verbrauchen; man könnte damit die Kosten für sämtliche Krankenkassen, für die Unfall-, die Alters- und Invalidenversicherung und die Ausgaben für den gesamten öffentlichen Unterricht bestreiten und würde noch etwas übrig behalten. Wollte man daran gehen, Arbeiterwohnungen von diesem Gelde zu bauen und für jede Wohnung 3000 Mark anlegen, so würde man jedes Jahr 800 000 Familien mit einem eigenen Heim beglücken können.

Diese nüchternen Zahlen, welche unbestreitbar feststehen und Bände reden, können Thatsachen und Zahlen zur Seite gestellt werden, die alarmierend wirken müssen. Es ist statistisch nachgewiesen, daß im deutschen Reiche jährlich 1600 Menschen durch den Alkohol zu Selbstmördern werden und daß er 3000 Menschen dem Delirium und Wahnsinn überliefert. Es verunglücken in Folge von Trunksucht jährlich 1300 deutsche Unterthanen, und 150 000 Schuldige führt der Alkohol jährlich vor den Strafrichter. 50 pCt. aller Zuchthäusler und 60 pCt. aller Korrigenden sind Säuser, 40 bis 50 pCt. aller Idioten verdanken ihr Leiden der eigenen Trunksucht oder derjenigen ihrer Eltern. Von allen in Deutschland vorkommenden Morden werden 46 pCt. im Zustande der Trunkenheit verübt; beim Todtschlag beträgt das Verhältniß 63 pCt., beim Hausfriedensbruch 54 pCt., bei der schweren Körperverletzung 63 pCt., beim Widerstand gegen die Staatsgewalt 76 pCt. und bei Sittlichkeitsverbrechen 77 pCt. In der Schweiz rechnet man 75 pCt. der Ehescheidungen auf das Konto des Alkohols.

Man sollte meinen, wer diese Ziffern nachdenklich betrachtete und sein Vaterland lieb hätte, den müßte ein Ekel überkommen vor der Tyrannei des Alkohols und ein brennendes Verlangen, seinen unheilvollen Wirkungen zu steuern. Wer aber meint, die angeführten Zahlen seien übertrieben, der frage irgend einen Arzt, Seelsorger oder Armenpfleger nach den Ursachen des Massenelends im Proletariat, und er wird die übereinstimmende, wahrheitsgemäße Antwort erhalten, daß der „Saufteufel“ die Hauptschuld, vielfach die alleinige Schuld trägt. Diese Erkenntniß ist den Vaterlandsfreunden nicht erst heute aufgegangen; seit Jahren haben sie sich zusammengeschlossen, um mit vereinten Kräften den Feind zu bekämpfen. Der Mäßigkeitsverein, der Verein gegen

Mißbrauch geistiger Getränke und der Guttempler-Orden arbeiten getrennt, jeder in seinem Kreise und nach seinen Kräften, um vereint zu schlagen.

Es ist nicht unsere Absicht, einen dieser Vereine ausdrücklich zu empfehlen oder die Frage zu erörtern, ob die Mäßigkeit im Alkoholgenuß, oder völlige Enthaltensamkeit das Wichtigste sei; wir begnügen uns damit eine allgemeine Aufmerksamkeit wieder mal auf diesen wunden Punkt in unserem Familien- und Volksleben zu lenken und zu einer eifrigen Bekämpfung des Alkoholelends aufzufordern. Gegen die Pest und die Cholera verschließt man mit aller Sorgfalt die Zugänge des deutschen Reiches; man sollte ebenso eifrig und sorgfältig diese Pest des Alkohols bekämpfen, denn man würde damit ein gutes Stück der sozialen Frage lösen und die größere Hälfte der sozialen Not heben.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Galt.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

„Herr Reitsch, darf ich bitten, die beiden Kerzen anzuzünden“, sagte der Kommissar — „so und nun nehmen Sie die eine und gehen mit dem Herrn Landrat voran, ich nehme die andere Kerze und bleibe neben der Baronin. Sie werden folgen“, setzte er zu dem Gendarm und Gerichtsdienier sich wendend, hinzu.

Es machte einen beängstigenden Eindruck, als die sechs Personen in dem alten Kloster gange unter der Erde, nur matt von den beiden Kerzen beleuchtet, dahinschritten. Kein Wort wurde gesprochen, nur der Schall der Schritte, der an den Wänden, an dem Gewölbe dumpfes Echo weckte, unterbrach die Stille und gab Zeugnis davon, daß hier lebende Wesen, nicht Geister gingen.

Lautlos erreichte der kleine Zug das Innere der Ruine. Der Kommissar blieb in der Mitte stehen und rief: „Bleiben Sie hier stehen und bewachen Sie die Gefangene“ und, setzte er zu den Unterbeamten gewendet hinzu: „verlassen Sie dieselbe nicht mit einem Auge“.

Der Kriminalbeamte trat zu dem Landrat und Aktuar. „Bitte, meine Herren, wollen Sie folgen“, sagte er, zu der einen Luke schreitend, „Sie sehen den eingeklemmten Ephen, die Luke muß also vor nicht langer Zeit geöffnet worden sein, wenn aber auch nicht dies ein voller Beweis für meine Behauptung wäre, so würde sicher das dort auf der Erde liegende Ephenblatt, welches sich noch sehr frisch erhalten hat, für die Richtigkeit meiner Annahme sprechen. Darf ich Sie bitten, Herr Aktuar, das Blatt jetzt an sich und später zu den Akten zu nehmen.“

Reitsch nahm das Blatt auf und legte es sorgsam in sein Notizbuch.

Der Kriminalbeamte öffnete jetzt die Luke, sie schlug nur zur Hälfte auf, nur soviel, daß der Raum, der einen Blick nach dem Park gewährte, etwa die Größe eines Menschenkopfes hatte. Noch verhinderte der vorhängende Ephen die freie Aussicht nach dem Park, der Kommissar schob die Ranken zur Seite, es gelang sehr gut, er hatte hierbei sein Taschentuch, welches er wie zufällig in der Hand hielt

nach außen hin über die Brüstung der Mauer fallen lassen, während das andere Ende nach der inneren Wand hing.

„Treten Sie hier nach der Öffnung“, sagte er zur Baronin, „und sehen Sie nach dem Park hinaus.“

Schwer atmend, kaum sich aufrecht erhaltend, am ganzen Körper bebend, folgte die Baronin der Aufforderung.

Jetzt zog der Kommissar die Hand, die sich so lange gegen die Mauer leicht gestützt hat, die den Zipfel des Taschentuchs hielt, zurück.

„Sehen Sie nach der Moosbank hin“, sagte er leise wohlwollend zu der Baronin.

Ein gellender Schrei, der sich in der nächsten Sekunde ihrer Brust entrang, war der Beweis, daß Sie der Aufforderung gefolgt war, sie taumelte zurück und versuchte mit den gefesselten Händen ihr Gesicht zu verdecken, als wollte Sie Erschreckliches, was sie soeben vielleicht gesehen hatte, damit von sich abwehren. Und was sie gesehen hatte, es war wohl dazu angethan, ihr Schrecken einzulösen, ihre Angst bis auf das Höchste zu treiben, denn als sie nach der Moosbank geblickt, da hatte sich dort der Tischler Voigt erhoben, sie wie ein Gespenst anstarrend, dann seine Augen mit den Händen bergend, genau wie sie ihn in dem Moment gesehen hatte, als die tödliche Kugel von ihrer Hand abgesandt, das Haupt ihres Gatten getroffen hatte.

Es vergingen bange, peinliche Minuten in dem öden feuchtkalten Raum, der nur schwach durch das eindringende Tageslicht und die flackernden Kerzen erhellt war, lautlos still wie in einem Grabe, nur der röchelnde Atem, der die Brust der Mörderin schnell hob und senkte, unterbrach die unheimliche Stille.

„Wollen Sie nun sagen, wie der Baron und durch wen er den Tod fand?“ fragte plötzlich der Kriminalbeamte.

Die Baronin wollte sprechen, der in unendlicher Angst verzerrte Mund wollte ein Bekenntnis ablegen, die blutleeren

Lippen bewegten sich, aber lautlos, die Stimme versagte.

„Hat der Baron sich selbst erschossen?“ fragte der Kommissar.

Die Frau erblickte, sie sah nach der Fensteröffnung sehen, flüchtig, als müsse sich dort für sie Furchtbares zeigen, dann schüttelte sie verneinend den Kopf.

„Und durch wen fand Ihr Gatte den Tod?“ fragte der Kriminalbeamte, seine Hand leicht auf die Schulter der Baronin legend und sie fest anschauend, deren Auge wie gebannt von einer unkezwinglichen Macht, in dem feinen ruhen blieb.

„Ich war es“, sagte die Mörderin, und die leise gesprochenen Worte klangen mächtig ergreifend in den Raum.

„Lassen Sie mich fort von hier“, bat sie mit versagender Stimme, „ich kann nicht hier bleiben“, fügte sie erschauernd hinzu, als hätte sie die kalte Hand des Todes berührt. — Aber der Kriminalbeamte schien die Bitte nicht gehört, die Worte nicht verstanden zu haben, seine Augen fest auf die Baronin gerichtet, sie nicht einen Moment unter seinem Blick frei lassend, fragte er:

„Und der Gang, der unter dem Schlafzimmer Voskor's liegt, wohin führt derselbe?“

„Unter den Wirtschaftsgebäuden hin“, gab die Baronin zurück.

„Und von dort her sind die Gebäude angezündet worden?“

„Ja.“

„Den Eingang zu dem Gange bildet der Weinschrank?“

„Ja.“

„Und wer hat die Gebäude in Brand gesetzt?“ — Die Baronin gab nicht augenblicklich Antwort, ihr schien jede Kraft zu fehlen, immer starrte sie auf den Kommissar wie auf einen der Unterwelt entstiegene Rachegeist, und zögernd, tonlos, erwiderte sie: „Ich hab es gethan.“

„Jedes Mal?“

„Ja.“

„Allein, ohne andere Hilfe?“

„Ja.“

„Wusste Voskor darum?“

„Nicht das erste Mal.“

„Haben Sie mit ihm die späteren Brände geplant?“

Die Gefragte nickte zustimmend.

Der Kommissar nahm seine Hand von der Schulter der Baronin; diese atmete, wie von einer schweren Last befreit, tief auf.

„Lassen Sie uns jetzt gehen, meine Herren, wir haben wohl vorläufig hier nichts mehr zu thun“, und durch den dumpfen Gang ging es wieder zurück nach Voskor's Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad

vom 25. August bis 1. Sept. 1899.

Aufgebote:

- 25. Aug. Rothfuß, Wilhelm Robert, Schlosser von hier und Marie Wilhelmine Nat, ledig von hier.
- 26. „ Hanielmann, Friedrich Karl, Malermeister von hier und Friederike, Wilhelmine Schaible von hier.
- 30. „ Hefelschwerdt, Karl Jakob, Stations-tagelöhner von Sprollenhaus und Christine Sophie Rau, ledig von Sprollenhaus.

Geburten:

- 25. „ König, Wilhelm Gottlob, Sägermstr. dahier, 1 Tochter.
- 27. „ Haag, Wilhelm Friedrich, Holzhauer in Sprollenhaus, 1 Sohn
- 24. „ Schrafft, Johann Friedrich, Tagelöhner Kälbermühle 1 Tochter.
- 28. „ Bachtel, Gottlieb Christian, Maurer dahier, 1 Tochter.

Gestorben:

- 25. „ Fischer, Josef Adam, Dienstmann hier, 68 Jahre alt.
- 30. „ Deder, Karl Friedrich, Sohn des Gottlieb Heinrich Deder, Forstwart's dahier, 11 Wochen alt.
- 1. Sept. Diez, Emilie Luise, Tochter des Schreiners Ernst Wilhelm Diez hier, 11 Monate alt.
- 1. „ Schlüter, Heinrich August Friedrich, Schuhmachermstr. hier, 53 Jahre alt.
- 1. „ Haag, Jakob Friedrich, Sohn des Holzhauers Wilhelm Friedrich Haag in Sprollenhaus, 5 Tage alt.

Wildbad.

Kinder-Fest.

Das alljährliche Kinderfest findet heuer am

Samstag, den 2. September 1899

auf dem **Windhof** statt. Abmarsch der Kinder vom Volksschulgebäude aus nachmittags 1 Uhr.

Die tit. Kurgäste werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen.

Den 1. September 1899.

Stadtschultheissenamt:
Bätzner.

WÜRZE Deine SUPPEN mit MAGGI



Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig zu machen. Die Originalfläschchen sind mit einem Würzeparer versehen. Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialw.-Gesch. u. Droguerien. Fläschchen zu 65 Pfg. werden für 45 Pfg. und solche zu M. 1.10 für 70 Pfg. nachgefüllt. Man hüte sich vor Unterschiebungen an Stelle des echten Maggi und vor Vermischungen desselben!

Eastman „Kodak“ und „Schleussner“ Film's

sowie sämtliche Bedarfsartikel für Photographie zu haben bei

Dr. Th. Wieland Filiale, Pforzheim
Sedanplatz.



Schnaken, Schwaben, Ruffen, Flöhe
und Wanzen lauft nur „Lahr's Dalma“
Es tödtet in 10 Minuten alle Fliegen im
Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dank-
schreiben! Nur acht zu haben in Flaschen
zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubbeutel
15 Pfg. in Wildbad in der Hofapotheke.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-
Schmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung
ugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche heil-
same Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdaunungsorganismus den Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in un Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einem Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Bellemung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranken langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1,25 und 1,75 in **Wildbad, Liebenzell, Calw, Teinach, Wildberg, Neuenbürg, Weil der Stadt, Tiefenbronn, Pforzheim u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 32“ oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0 Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 100, diese Bestandtheile mische man.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Holzbeugen an den Güterwegen unterhalb der Staatsstraße und von der Staatsstraße aus rechts und links abwärts zu der Güterbuchsbrücke oberhalb dem Windhof sind innerhalb 14 Tagen zu entfernen, da sowohl die Mauern als die Wege selbst einer durchgreifenden Reparation bedürfen. Nichtbefolgung wird mit einer Strafe von 10 Mk. belegt, auch wird das Holz nach Ablauf der gegebenen Frist ohne Garantie für das einzelne Eigentum von amtswegen entfernt.

Den 31. August 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Verloren

vermutlich vom Straußenberg bis zum Panoramaweg 1 Ohrgehänge, meergrüner Stein in Gold gefaßt.

Abzugeben gegen Belohnung im **Hotel de Russie, Bureau.**

Gesucht

für eine kleine Familie ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern mit Küche bis 1. Oktober oder Martini.

Näheres zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Turnverein Wildbad.

Nächsten Sonntag den 3. September
Turnfahrt

nach **Waldrennath.**

Abfahrt mit Zug 11 Uhr 20 Min.
Der Vorstand.

Agent

für alte feine

Feuervers.-Gesellschaft,
verbunden mit Lebensversicherung gesucht.
Hohe Provision. Gest. Offerte **P. 100**
an die Expedit. d. Bl.

Köchin

die Hausarbeit übernimmt, auf sofort nach **Karlsruhe** gesucht.

Zu erfragen bei Frau **Kieser, Hotel de Russie.**

Regl. Kurtheater.

Freitag den 1. September 1899.

Die beiden Leonoren

Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
Samstag den 2. September 1899.

Der Herr Senator

Lustspiel in 3 Aufzügen von Fr. v. Schönthan u. G. Nadelburg.

Sonntag den 3. September 1899.

Die Schmetterlingschlacht

Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Montag den 4. September 1899.

Auf der Sonnenseite

Lustspiel in 3 Aufzügen von Blumen-
thal und Nadelburg.